



ADELBODEN A-cappella-Band Bliss in der Alten Taverne

«Hühnerhautstimmen» singen um die Wette

Einmal mehr nahmen «Bliss» in der Alten Taverne Adelboden das Publikum auf eine stimmungsgewaltige Reise mit. Mit ihrem neuen Programm «EuroMission» brachte die A-cappella-Comedy-Gruppe den Bildschirm auf die Bühne und zeichnete den Eurovision-Song-Contest in allen Facetten nach.



Auch in der Comedy-Version des Eurovision-Song-Contests hiess es am Ende: «Hauptsache, wir hatten Plausch.» BILD RUTH STETTLER

Wer so vielseitig auftritt wie «Bliss», kann ein Programm mit einer ganzen Sendung alleine übernehmen und gleichzeitig mehrere Nationen am Song-Contest vertreten. Ob Tschechien, die Ukraine, Griechenland oder Deutschland, der Blick hinter die Kulissen des Wettbewerbs wirkte trotz der überspitzten Darstellung überzeugend. Aber in erster Linie ging es darum, endlich wieder einmal die Schweiz würdig zu vertreten. Von der Pressekonferenz über den Soundcheck zur Autogrammstunde begleiteten «Bliss» die Schweizer Formation, bestehend aus sechs Persönlichkeiten, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten.

Die Schweiz am Song-Contest

Aus den verschiedenen Szenen entstanden über 20 neu arrangierte Songs. Die

sechs Hühnerhautstimmen standen sowohl bei Pop und Schlager als auch beim Volkslied immer im Glanz der Taverne. «Bliss» zeigten, dass auch nach der dreijährigen erfolgreichen «SuperStern-Tournee» das hohe Niveau an Gesang und Comedy-Schauspiel gehalten wer-

den kann. Nach der Pause fanden die Besucher in der ausverkauften Taverne auf ihren Plätzen verschiedene Landesflaggen. Damit wurden sie in den Song-Wettkampf eingebunden, schliesslich ging es darum, die Musiker zu unterstützen. Allen voran die Schweizer wollten nicht

mit «zero points» nach Hause fahren. Die eingespielten Eurovision-Stimmen verliehen der Show eine Echtheit und erinnerten die Besucher an das jährliche Musikspektakel am Fernsehen. Auch die Comedy-Version der Show musste letztendlich aber aus helvetischer Sicht mit dem Fazit «Hauptsache, wir hatten den Plausch» beendet werden.

Multifunktionelles Sofa

Als Requisite diente der Comedy-Truppe einzig ein schlichtes schwarzes Sofa, das für die verschiedenen Szenen leicht umzuwandeln war. Das Aufbauen neuer Bühnenbilder geschah als Teil des Programms und wurde geschickt in die Handlungen eingebunden. Und weil sechs Männer und ein schwarzes Sofa normalerweise mehr Platz benötigen, musste die Gruppe auf der kleinen Tavernenbühne am Freitagabend, 11. Februar, nahe zusammenrücken. Die EuroMission-Show kam beim Publikum sehr gut an: «Bliss» gelang es, Gefühle zu vermitteln, zu unterhalten und als Ganzes sehr souverän aufzutreten. Bekannten Songs unterlegten sie ihre eigene Interpretation und liessen sie in einem neuen Vokalfeuerwerk aufgehen. Das Bandmitglied Lukas Hobi beschreibt die Vielsei-

gigkeit mit den Worten: «Bei uns sind durch unsere verschiedenen Geschmäcker alle musikalischen Richtungen abgedeckt, dies ergibt einen guten Mix. Wir versuchen, in unseren Shows allen gerecht zu werden.»

Metaphysische Visionen

Im Programm sind es metaphysische Visionen, aber auch in Wirklichkeit stehen «Bliss» mit beiden Füßen im Showgeschäft. Seit elf Jahren existiert die A-cappella-Gruppe. Die Gruppe, die zahlreiche Auftritte in der Schweiz und im Ausland bestreitet, möchte vor allem über die Landesgrenzen hinaus noch populärer werden. «In Deutschland ist Comedy sehr beliebt, da möchten wir gerne noch zulegen», berichtet Bandmitglied Christian Hiesch. Dabei holt er aus und kommt geradezu ins Schwärmen: «Die Montreux-Jazzbühne oder gar London, das wäre schon toll.» Einen grossen Traum dürfen sich «Bliss» jedoch vorerst mal am 23. Mai erfüllen, da spielen sie nämlich im Zürcher Hallenstadion auf. Für Sänger Hobi ist klar: «Unser Ziel ist es, von der Musik leben zu können.» Bliss – diese Band ist noch lange nicht satt.

RUTH STETTLER

AESCHI Candlelight-Schwimmen im Hallenbad

Synchronschwimmen im Kerzenschein

Das Candlelight-Schwimmen im Hallenbad fand bereits zum dritten Mal statt. Jedes Mal konnten mehr Besucher verbucht werden. Am vergangenen Samstag wartete eine besondere Überraschung auf die Badegäste.



Das Team des Synchronvereins SY Bern zeigte eine vielseitige Show. BILD MONYA SCHNEIDER

Das Hallenbad Aeschi zeigte sich am vergangenen Samstagabend, 12. Februar, von seiner romantischsten Seite. Rund um das Schwimmbecken waren Teelichter und viele andere Kerzen aufgestellt worden. Sie tauchten den Raum in ein warmes Licht. Ansonsten verzichtete man auf jegliche Beleuchtung. Viele Gäste haben das Angebot zum Candlelight-Schwimmen wahrgenommen.

Grazie und Anmut

Pünktlich um 19.30 Uhr begrüsst Nicole Warnke vom Hallenbach Aeschi alle Anwesenden. Und sie konnte die Gäste mit einer Überraschung erfreuen. Der Abend wurde mit einer Vorführung eines Teams der Synchronschwimmerinnen des Synchronvereins SY Bern eröffnet. Die Besucher stellten sich entlang des Beckenrands auf und konnten hautnah die Kunst der Schwimmerinnen erleben. Im ersten Teil zeigten die acht Damen, die jüngste war 13 Jahre alt, klassische Synchronschwimmelemente zu verschiedenen Musikrichtungen. Ein paar von ihnen gehören dem Nationalkader an, und es war sehr eindrücklich, was sie zeigten. Bei all der Grazie und Anmut vergass man schnell, dass dies doch auch ein sehr anstrengender und kräfteaubender Sport ist. Fast unglaublich, wie lange die Schwimmerinnen unter Wasser bleiben konnten, ohne je Luft holen zu müssen. Dass sie bei minimalen Lichtverhältnissen schwimmen mussten, machte die Sache auch nicht leichter. Doch die jungen Frauen zeigten die verschiedenen Figuren sehr synchron und ohne Schwierigkeiten.

Schwimmen bei Kerzenlicht

In der Pause stellte die Trainerin das Team vor und erklärte den Anwesenden alles Wissenswerte über den Synchronschwimmport. Im zweiten Teil wurde es dann besonders romantisch. Während die Frauen schwammen, hielten sie in jeder Hand eine brennende Kerze. Ein gewaltiger Kraftakt, da die Kerzen minutenlang über Wasser gehalten wurden. Die Zuschauer liessen währenddes-

sen Wunderkerzen abbrennen. Die rund 20-minütige Vorführung der Schwimmerinnen kam beim Publikum sehr gut an. Die anmutige Darbietung wurde mit einem grossen Applaus belohnt. Nach der Show ging für die Hallenbadbesucher der Abend stimmungsvoll weiter mit angenehmer Musik im Hintergrund und Schwimmen bei Kerzenschein. Wer Lust hatte, konnte sich im Thermalbecken entspannen oder sich eine schöne Zeit im Wellnessbereich gönnen.

Ein Event pro Monat

«Wir wollen den Leuten in Aeschi etwas bieten», sagte Nicole Warnke. Sie ist verantwortlich für die verschiedenen Events im Hallenbad, und auch das Candlelight-Schwimmen war ihre Idee. Sie ist gerne kreativ und spontan. Und sie will alle Altersklassen ansprechen. Im nächsten Monat ist ein Kindernachmittag unter dem Motto «Ein Herz für Kinder» ge-

plant. Im April findet eine Bade- und Sportmodeshow statt. Als Nicole Warnke auf der Suche nach Scheinwerfern für das Synchronschwimmen war, fand sie in der Tauchschule Crazy-Divers nicht nur einen Sponsor, sondern auch gleich eine Idee für einen Anlass. Und so wird im Mai ein Schnuppertauchgang angeboten. «Wir bieten einen Event pro Monat. Da unsere finanziellen Möglichkeiten beschränkt sind, muss man sich einiges einfallen lassen, um den Kunden trotzdem etwas bieten zu können», erklärt Nicole Warnke.

Das Candlelight-Schwimmen kam bei den Besuchern auf jeden Fall gut an. Und die Mund-zu-Mund-Propaganda ist nach wie vor die beste Werbung.

MONYA SCHNEIDER

Kindernachmittag «Ein Herz für Kinder» am Samstag, 12. März. Infos zu diesem und weiteren Anlässen unter www.hallenbad-aeschi.ch.

REGION Die «Frutigaler Chefs» in Rom

Weiterbildungsreise der Küchenchefs

Die «Frutigaler Chefs», eine Kollegenverbindung von Küchenchefs und kochenden Patrons, die sich einmal pro Monat zum Gedankenaustausch über aktuelle berufliche Themen trifft, unternahm ihre diesjährige Reise nach Rom. Unter der kundigen Führung von Divisionär Faustus Furrer degustierten sie nicht nur die typisch römische Küche, sondern erhielten während einer hoch-

interessanten Stadtwanderung Einblick in die geschichtlichen Epochen der ewigen Stadt. Ein Höhepunkt war die professionelle Führung durch den Vatikan und der Blick hinter die Kulisse der Schweizergarde. Die Einladung in der Schweizer Botschaft zur Verabschiedung des in den Ruhestand tretenden Frutiger Divisionärs Faustus Furrer war das zweite Highlight dieser Reise. MGT



Die Reiseteilnehmer (v.l.): Divisionär Faustus Furrer, Christian Wyss (Blümlisalp, Kandersteg), Hugo Roth (Faltschen), Werner Lauener, Nico Seiler (Nicos Restaurant, Kandersteg), Francis Hadorn (Frutigen), Wolfgang Bumann (Kandergrund), Peter Seiler (Alfa-Soleil, Kandersteg), Regula Schmid (Alpenblick, Kandersteg), Burkhard Prentler (Des Alpes, Kandersteg), Georg Ryter (Altels, Kandergrund), Peter Hari (Alpina, Kandersteg), Samuel Baumann (Seeblick, Krattigen), René Maeder (Doldenhorn, Kandersteg) und Norbert Brune (Blausee). BILD ZVG

NACHRUF Adolf Ryter-Germann, Frutigen



Adolf Ryter-Germann wurde am 28. Januar 1928 als zweites Kind des Adolf und der Bertha Ryter-von Känel im Bodma geboren. Die älteste Schwester starb als Säugling am Kindstod. Im Jahr 1929 kam Schwester Bertha und 1933 Schwester Kläri dazu. Als Adolf nach neun Jahren Primarschule Reinisch aus der Schule kam, hätte er gerne den Beruf als Waffenmechaniker erlernt. Es war wirtschaftlich eine schlechte Zeit, und so musste er Geld verdienen, um seinen Eltern zu helfen. An eine Ausbildung war nicht zu denken. Arbeit fand er zuerst bei der Firma Seeberger beim Turben stechen, später in der Kohlengrube. Da sein Vater und der Götti bei Abraham Bärtschi als Zimmerleute arbeiteten, bekam er dort eine Anstellung. Das Zimmern lag ihm im Blut, und so hatte er viele Jahre auch bei der Zimmerei Gottfried Schmid und später bei Zurbrügg & Trachsel gearbeitet.

Im Jahr 1951 heiratete er Wilhelmine Germann. Im gleichen Jahr kamen Ueli, 1953 Kobi, 1955 Hildi und 1957 Toni zur Welt. Mineli war Adolf stets eine treuebesorgte Frau, den Kindern eine herzengute Mutter. Die Familie war sein ganzer Stolz. Im Jahr 1971 konnte er ein «Heimtli» erwerben. Von da an hatte er auch einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. In jungen Jahren war er bei den Reinisch-Schützen als guter Schütze bekannt. Ein geliebtes Hobby war auch das Jagen. So verbrachte er viele schöne Stunden auf der Hochjagd. Der Feuerwehr diente er einige Jahre im Löschzug Reinisch als Kommandant. Im Frühjahr 2010 wurde bei ihm eine unheilbare Krankheit festgestellt, die er mit Tapferkeit getragen hat. Letzten Herbst musste er noch von seiner Schwester Berthi Abschied nehmen. Dank der Spitez und der hingebungsvollen Pflege seiner Frau und der ganzen Familie konnte Adolf bis zuletzt daheim in seiner gewohnten Umgebung seinen Lebensabend verbringen. Am 22. Januar 2011 ist er friedlich eingeschlafen.